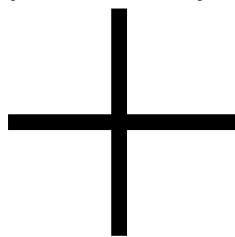


UNSERE ERMLÄNDISCHE HEIMAT



Weihnachten
2016

Mitteilungsblatt des Historischen Vereins für Ermland
Jahrgang 62
Nr.3

Hans Schmauch

Eine Erinnerung zum 50. Todestag

Wissenschaft und Heimat sind die Brennpunkte in Schmauchs Lebensellipse gewesen, schrieb Leo Juhnke in seinem Nachruf auf Hans Schmauch, der am 12. August 1966 starb und in St. Augustin bei Siegburg seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Hans Schmauch war nicht von Geburt Ermländer, er ist es erst später in Wormditt geworden. Er stammte aus Danzig, wuchs in Schlochau auf und besuchte das Gymnasium in Schneidemühl, wo er die Reifeprüfung ablegte. Nach dreijährigem Studium der Theologie am Bischöflichen Klerikalseminar der Diözese Kulm in Pelpin, im „westpreußischen Braunsberg“, studierte er seit 1909 Geschichte, Latein und Deutsch in Breslau, wechselte nach vier Semestern nach Königsberg, wo er das philologische Staatsexamen bestand und 1919 an der Albertina promoviert wurde. Bereits 1918 war er zum Studienrat an das Progynasium in Wormditt berufen worden. Hier - so Juhnke - „erwarb sich die Wormditter Rektorstochter Cäcilia Weichert [...] das unschätzbare Verdienst, den jungen Gymnasiallehrer für sich und das Ermland zu erobern.“

In Wormditt war Hans Schmauch zwölf Jahre Stadtverordneter, von 1927 bis 1931 auch Stadtverordnetenvorsteher. 1932 wurde er an das Oberlyzeum in Marienburg versetzt. Im gleichen Jahr habilitierte er sich an der Philosophischen Fakultät der Staatlichen Akademie Braunsberg. Als Privatdozent lehrte er zwölf Jahre lang ostdeutsche Landesgeschichte. Die Fakultät schlug ihn 1939 und 1943 zum Außerplanmäßigen Professor vor. Die Ernennung scheiterte jedoch am Einspruch der NSDAP. Eine im Auftrag der Reichsdienststelle Deutsches Volksbildungswerk fertiggestellte Biographie des Copernicus anlässlich des 400. Todestages 1943

und bereits ausgearbeitete Vorträge über das Deutschtum des Astronomen fanden nicht die Zustimmung der nationalsozialistischen Kulturorganisation. Schmauch vertrat zwar mit wissenschaftlicher Sachlichkeit die These von der deutschen Abstammung des Copernicus, widersetzte sich aber den ideologisch-politischen Direktiven seiner Auftraggeber.

Nach dem Kriege unterrichtete Hans Schmauch zunächst als Studienrat an der Oberrealschule in Kaufbeuren. Dort engagierte er sich auch als Stadtrat und zweiter Bürgermeister.

Nach seiner Pensionierung 1952 nahm er wieder seine wissenschaftliche Tätigkeit auf. In Königstein im Taunus, dem Zentrum der katholischen Heimatvertriebenen mit seinen Bildungsstätten, gründete er 1954 das Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte, das er bis 1961 leitete. Seit 1956 hielt er Vorlesungen über ostdeutsche Landes- und Kirchengeschichte am dortigen Albertus-Magnus-Kolleg und gleichzeitig als Honorarprofessor bis 1962 auch an der Universität Mainz.

Schmauchs bedeutende Forschungen über den Deutschen Orden, das Ermland und Copernicus sind andernorts vielfach gewürdigt worden. Hier soll an seine Initiativen für die Wiederbegründung des Historischen Vereins 1955 erinnert werden, dessen Vorsitzender er seit 1937 war.

„Namens des alten Vorstandes und des Gründungsausschusses“ lud Schmauch im September 1954 im Einvernehmen mit Kapitularvikar Arthur Kather und dem Ermländerrat in Einzelbriefen von seinem Wohnort Kaufbeuren aus die früheren Vereinsmitglieder und Angehörige der jungen Generation zu einer Gründungsversammlung ein. Es gelte, „die große Tra-

dition dieses Vereins zu wahren, der durch seine jahrzehntelange Arbeit unsere ermländische Heimat zu dem am besten erforschten Gebiet Ostpreußens gemacht hat.“ Es gehe darum, „das Kulturgut unserer ermländischen Heimat zu sichern und an die kommenden Geschlechter weiterzugeben.“ Wissenschaft und Heimat – das waren die Leitbilder der Wiederbegründung.

Schmauch verwies darauf, dass in Göttingen mit den erhaltenen Sammlungen des ehemaligen Königsberger Staatsarchivs bedeutsame Quellen vor allem für das 16. bis 19. Jahrhundert zur Verfügung standen. Außerdem stellte er fest, dass neben den bisherigen aktiven Mitgliedern der älteren und mittleren Generation nun auch junge Nachwuchskräfte mit der erforderlichen wissenschaftlichen Befähigung und dem ernstesten Willen zur Mitarbeit an der weiteren Erforschung der ermländischen Geschichte bereit standen.

Die Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands sollte wieder jährlich einmal und „eine Art Mitteilungsblatt“ vierteljährlich erscheinen.

Von der geschichtlichen Literatur des Ermlands müsste angekauft werden, „was noch zu haben ist, um eine, wenn auch bescheidene Bücherei zusammenzustellen.“

Am 5. Januar 1955 konnte in der Universitätsbibliothek Münster mit der Verabschiedung der neuen Satzung und der Wahl des Vorstands der Akt der Wiederbegründung des Vereins stattfinden. Der engere Vorstand setzte sich mit dem wiedergewählten Vorsitzenden Studienrat Dr. habil. Hans Schmauch, dem Geschäftsführer Bibliotheksrat Dr. Robert Samulski und der ehemaligen Diözesanarchivarin Dr. Anneliese Triller, geb. Birch-Hirschfeld, als Schriftführerin und Kassiererin in einer Person ausschließlich aus ehemaligen Vorstandsmitgliedern zusammen.

Vom Vorstand zu Beisitzern bestimmt wurden Oberstudiendirek-

tor i. R. Dr. Adolf Poschmann, Pfarrer Hans Westpfahl und Studienrat Hans Preuschoff, die ebenfalls bereits dem alten Vorstand angehört hatten und durch wissenschaftliche Arbeiten hervorgetreten waren.

Aus der jüngeren Generation zu Beisitzern ernannt wurden außerdem der Journalist Helmut Kunigk, der sich bald mit zeitgeschichtlichen Forschungen verdient gemacht hat, Dr. Gerhard Matern, später Professor der Kirchengeschichte, und Dr. Ernst Manfred Wermtner, der nach dem Tode Schmauchs den Vereinsvorsitz übernehmen sollte.

Bemerkenswert ist, dass mit Alfred Hinz, Geistl. Studienrat Ernst Laws und Studienassessor Dr. Benno Schwark Personen in den Beirat berufen wurden, die nicht in der Forschung aktiv waren, sich aber durch ein besonderes Interesse an der ermländischen Geschichte und ihrer Vermittlung auszeichneten.

Blickt man auf die Entwicklung, die der Historische Verein im Laufe von zwei Generationen von einem traditionellen Geschichtsverein zu einem wissenschaftlichen Netzwerk in internationaler Kooperation genommen hat, so wird der radikale Wandel der Ziele und Aufgaben des Vereins deutlich. Zugleich treten vor diesem Hintergrund aber auch die außerordentlichen Verdienste hervor, die sich Hans Schmauch nach seiner Pensionierung als Studienrat neben seiner akademischen Lehrtätigkeit durch seine Initiative zur Wiederbegründung des Vereins erworben hat. Ohne seinen unermüdlischen persönlichen Einsatz wäre die weitere Existenz des Vereins nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reichs und der Abtrennung von der Heimatregion nicht möglich gewesen. Hans Schmauch bleibt damit Vorbild und Wegweiser auch in einem historisch gänzlich veränderten Zeitabschnitt der Vereinsgeschichte.

Hans-Jürgen Karp